

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

Aus den Lannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wiederherstellung: Wesentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Entnahme der Zeitung infolge Meeres Gewalt oder Betriebsstörung behält der Abnehmer auf Verlangen. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Restzeile 8 Goldpfennige. Bei längerer Anzeigendauer ermäßigt. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Dr. 115

Altensteig, Montag den 18. Mai.

Jahrgang 1925

Wieder eine Grubenkatastrophe.

41 Todesopfer.

W. B. Dortmund, 16. Mai. Auf der Zeche Dorstfeld ereignete sich heute nachmittag ein Explosionsunglück. Von allen umliegenden Zechen sind Hilfs- und Rettungsmannschaften in großer Zahl eingetroffen, die die Rettungsarbeiten aufgenommen haben.

W. B. Dortmund, 17. Mai. Das preussische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Die Explosion auf der Zechenanlage Dorstfeld 5 am 16. 5. forderte 41 Tote, unter denen sich auch der Abteilungsleiter des hauptsächlich betroffenen Reviers befindet. 1 Mann konnte noch nicht geborgen werden. 27 Mann sind teils leicht, teils schwer verletzt. Die Verunglückten sind bis auf einen Vermissten geborgen. Sämtliche betroffenen Grubenbauten sind befahrbar. Eine weitere Gefahr besteht nicht mehr.

W. B. Dortmund, 18. Mai. Wie uns die Zechenverwaltung Dorstfeld um 12 Uhr nachts mitteilt, sind von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten 2 ihren schweren Verletzungen erlegen. Außerdem befindet sich noch immer einer der Verunglückten in der Grube, der, trotz aller Bemühungen, noch nicht geborgen werden konnte.

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande.

Die Jahrtausendfeier ist das Jubiläum einer tausendjährigen Schicksalsverbundenheit nicht das der Siedlung deutschen Volkstums am Rhein. Denn die Geschichte des Rheins, als eines von Deutschen umflossenen Stromes beginnt schon vor 2000 Jahren. Das Jahr 1925 brachte da keine neue Verschiebung der Bevölkerung erst eine recht kulturelle Neuwendung. Wohl aber trat damals auch der (größere) Restteil der Rheinlande, bisher zu Lotharingen gehörend, freiwillig unter Herzog Sigebert zum Ostreich über und fügte sich damit den kleineren, früher schon in den östlich anwachsenden Staatskörper aufgenommenen rheinischen Landesteilen an. Im wesentlichen das Gebiet des Niederrheins.

Die Tragik der Geschichte hat es gewollt, daß dieses Jubiläum in diese düstere und demütigende Prüfungszeit fällt. Es ist wie eine Erinnerung daran, daß diese Lande durch alle Jahrhunderte hindurch weit mehr unter den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn gelitten haben, als das übrige Reich — es ist der ewige Wetterwinkel Europas. Aber gerade die schwere Not, die wieder auf uns lastet, läßt das Ereignis in der gewaltigen Bedeutung erscheinen, die ihm zukommt. Wie ein Blitz, der dunkle Wolken zerteilt und mit hellem Licht der Welt die unantastbare Wahrheit als Lehre der Geschichte verkündet: Tausend Jahre Schicksalsgemeinschaft heißt Untrennbarkeit auf immer.

Der Rhein war noch nie eine Grenze und ist noch nie als Grenze empfunden worden; er ist der Strom Deutschlands, an dem schon die Urväter wohnten; er ist Deutschlands hochschlagende Pulsader, in dessen Bett Deutschlands Herzblut kreist — in diesem Sinne lauten die klassisch-prägnanten Formulierungen der Arndt und Göttes, und sie kehren immer wieder, bis zum wörtlichen Ausdruck, in der populären und wissenschaftlichen Behandlung des Rheinlandproblems. Das Jahrtausend sah die Glanzzeit des universalen alkoholischen Deutschlands, das um das rheinische Kulturgebiet gruppiert war. Diesem Deutschland galt in der Vorkriegszeit das leidenschaftliche Verben Arndts, des Norddeutschen und Adopthelms: „Werft eure Augen auf diese Ströme und Lande, o wendet eure Herzen doch hin! Was seht ihr? was fühlt ihr? Ihr seht das Land, das euch an die herrlichsten Arbeiten und Kämpfe eurer Väter gemahnt, ihr seht die Ursprünge und Anlagen eures Volkes, die ältesten und heiligsten Erinnerungen des Reichs der Deutschen, die Wiege eurer Bildung, die Städte, wo eure Kaiser gekrönt, gewähnt und gefolgt wurden, die Gräfte, wo eure Kaiser, eure Erzkanzler, eure Erzbischöfe schlafen, die Denkmäler eures Ruhms und eurer Größe, wohin ihr blickt, wohin ihr tretet...“

Der weltpolitischen Bedeutung des Jubiläums entspricht die Großzügigkeit der Gesamtanlage und der Reichtum der einzelnen Veranstaltungen im Lande. Der offizielle Träger der Jahrtausendfeier ist der Rheinische Provinziallandtag. Er hat 3 Tage, vom 17. bis 19. Juni angelegt, als den offiziellen festlichen Höhepunkt einer schier unübersehbaren Folge von Einzelveranstaltungen, die vier Monate lang, vom Mai bis August, durch die Lande gehen sollen, von der holländischen Grenze bis nach Speyer und Worms. Die Dreiteilung oder Verdreifachung, wie man will, des eigentlichen Hauptfestes schlichtet den Streit der drei Städte, die den offiziellen Festakt für sich beanspruchen könnten, insofern der eigentlichen Behördenverteilung in der Rheinprovinz: in Koblenz residiert das Oberpräsidium, Düsseldorf beherbergt die Provinzialverwaltung mit dem Landeshauptmann, und Köln ist das Kraftzentrum des Landes, birgt die kirchlichen Oberbehörden, hat seine alte und reiche Tradition und eine alleingefessene allgemeine Patriarchat.

Zur Jahrtausendfeier der Rheinlande hat die Stadt Köln in der Jahrtausendausstellung, die am Samstag feierlich eröffnet wurde, eine einzigartige Schau geschaffen, in der vor allem Werke der Goldschmiedekunst, der Malerei und der Plastik vereinigt sind und die wirklich in dieser Zusammenstellung einer Jahrtausendfeier würdig ist; denn wohl kaum dürften sich der öffentliche Besitz, die Kirchen, Schlösser und Privatleute noch einmal so leicht von ihren Schätzen trennen, die sie jetzt dieser Ausstellung geliehen haben.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die für die Rheinlande charakteristischen Werke der Goldschmiedekunst des Mittelalters. Fünfzehn große Reliquienkassette aus rheinischen Kirchen sind vorhanden, darunter der Dreikönigenschrein aus der Schatzkammer des Kölner Domes, eingeschlossen eine Fülle von Kostbarkeiten der kirchlichen Kleinplastik, von Monstranzen, Kelchen und Leuchtern, ein wahrer Schatz der Rabelungen. Die großen Altäre von Marienstadt, Oberwesel, Calcar, Cleve und Xanten sind herbeigeführt. Monumentale Plastiken, wie die Apostelfiguren aus dem Chor des Domes, sind von ihren hohen Standorten heruntergenommen und dem Auge aus nächster Nähe sichtbar gemacht worden. Dazu kommen Kleinplastiken aus den Gegenden von Mainz bis nach Xanten und Cleve hinunter. Ein bemerkenswertes Schaustück ist auch der berühmte Marmoraltar aus dem Städtischen Institut in Frankfurt. In der reichhaltigen Bilderabteilung fällt besonders das altertümliche Altargemälde von Stephan Lochner aus der Kölner Domkirche auf. Trotz dieser kurzen Zeit wird hier ein Werk vorgeführt werden, das nicht zuletzt auch dank der bereitwilligsten Mitarbeit von Behörden, Firmen und Einzelpersonen in seiner Größe, wie in seinen Einzelheiten den Beschauer überrascht und fesselt.

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925

2. Der Land- und Forstwirtschaftsbogen

Dieser Bogen ist auszufüllen für jeden land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder Weinbau- oder Gartenbau- oder Fischereibetrieb ohne Rücksicht auf die Größe und zwar auch dann, wenn einer dieser Betriebe nicht mit Landwirtschaft verbunden ist. Die Ausfüllung erfolgt von demjenigen, der die Bodenfläche bewirtschaftet und den Ertrag gewinnt, also bei verpachteten oder verwalteten Grundstücken von dem Pächter oder Verwalter. Bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung der namentlich Flächen haben sich die Beteiligten darüber zu einigen, von wem die Angaben zu machen sind. Ob die bewirtschafteten Bodenflächen ganz oder teilweise innerhalb oder außerhalb der Gemeinde liegen, zu welcher die Haushaltung gehört, ist unerheblich.

Was nun die einzelnen Fragen des Land- und Forstwirtschaftsbogens anbelangt, so ist folgendes zu sagen: Leiter ist derjenige, der dem Betrieb selbständig und unter eigener Verantwortung vorsteht. Es kann dies der Eigentümer selbst, aber auch ein Pächter oder Verwalter sein.

Zur Klärung der Besitzverhältnisse ist anzugeben, auf welche Weise der Eigentümer das Eigentum

an dem Betriebe erworben hat, ob durch Kauf, Tausch, Betriebsübergabe auf Grund eines Anteilsvertrages oder Erbanfall. Beruht der Erwerb auf verschiedenen Rechtsakten, so ist der Rechtsakt maßgebend, auf Grund dessen die Wirtschaftsgebäude erworben wurden.

Wer einen Fischereibetrieb hat, braucht für diesen nur dann einen Land- und Forstwirtschaftsbogen auszufüllen, wenn er die Fischerei auf einem im Privateigentum stehenden Gewässer betreibt. Gehört das Wasser der Gemeinde oder dem Staat, so sind keine Angaben zu machen, es sei denn, daß der Fischer aus dem Fischfang ein Gewerbe macht. In diesem Falle müßte der Betrieb durch den Gewerbebogen erfasst werden.

Bei der Tierzucht muß man unterscheiden zwischen landwirtschaftlicher und nichtlandwirtschaftlicher Tierzucht. Die erstere, die durch den Land- und Forstwirtschaftsbogen erfasst wird, befaßt sich mit der Zucht von Pferden, Maultieren, Maneseln, Eseln, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen, Hühnern, Gänzen und Enten. Die Zucht von anderen Tieren (z. B. Bienen, Kaninchen, Blutziegen usw.) wird, wenn gewerbmäßig betrieben, durch den Gewerbebogen erfasst.

Ebenso ist ein Gewerbebogen auszufüllen für die mit dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb verbundenen gewerblichen Nebenbetriebe wie Zuckerfabrik, Brennerei, Brauerei, Molkerei, Getreidemühle, Sägewerk, Holzschleiferei usw.

Befasst sich der Land- oder Forstwirt oder der Inhaber eines Weinbau- oder Fischereibetriebes lediglich mit dem Verkauf der in seinem Betrieb gewonnenen Früchte, so braucht er, auch wenn dieser Verkauf ein Gewerbe darstellt, hierfür neben dem Land- und Forstwirtschaftsbogen keinen Gewerbebogen auszufüllen. Bei Gärtnereien ist für den eigentlichen Gartenbau (Bodenbewirtschaftung) zunächst ein Land- und Forstwirtschaftsbogen auszufüllen. Außerdem ist noch ein Gewerbebogen dann auszufüllen, wenn mit dem Gartenbau betriebe eine Kranzbinderlei oder Handel mit gekauften Blumen, Blumenkeimen und Blumenzwiebeln oder Verkauf von selbstgezeugenen Blumen usw. im eigenen Laden oder eine Dekorationsgärtnerei, Landschaftsgärtnerei usw. verbunden ist.

3. Gewerbebogen

Für jede gewerbliche Niederlassung, jeden Betrieb, jedes Geschäft usw. ist ein Gewerbebogen auszufüllen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um private oder öffentliche Einrichtungen, um Haupt- oder Zweigniederlassungen handelt.

Betreibt ein Gewerbetreibender in einer oder derselben gewerblichen Niederlassung zugleich mehrere wesensverschiedene Gewerbe (z. B. Schlosserei und Kolonialhandlung), so ist für jeden Gewerbebogen ein besonderer Gewerbebogen auszufüllen. Handelt es sich jedoch um mehrere sich sachlich ergänzende Teilbetriebe, die räumlich zusammenhängen und auch einer einheitlichen Leitung unterstehen (z. B. Fleischer- und Gastwirtschaft), so ist für die ganze Betriebsstätte nur ein Gewerbebogen auszufüllen. Die Teilbetriebe sind einzeln auf der 4. Seite des Gewerbebogens nachzuweisen, und zwar unter Aufteilung des gesamten Betriebspersonals auf die verschiedenen Teilbetriebe. Einer Betriebsabteilung kommt aber nur dann die Bedeutung eines Teilbetriebs im Sinne dieser Vorschriften zu, wenn die Betriebsabteilung auch als selbständiger Betrieb für sich allein vorzukommen pflegt. Es soll eben alles, was eine selbständige Produktionsstufe darstellt und was als wirtschaftliche Einheit (Unternehmung) im praktischen Leben vorkommt, auch als Teilbetrieb erfasst werden. Hierzu gehören auch die gewöhnlich als Hilfsbetrieb bezeichneten Teile wie Reparaturwerkstätten, Fabrikantinnen, sofern sie deutlich ausscheidbare Teile des Gesamtbetriebes bilden, ferner auch in der gewerblichen Niederlassung etwa vorhandenen offenen Verkaufsstellen und Annahmestellen. Aus einem vom Zähler erhältlichen Merkblatt ist zu ersehen, auf welche Arten von Gewerben die Aufgliederung sich vor allem erstrecken soll und welche Teilbetriebe dabei besonders berücksichtigt werden sollen.

Die Haushaltungsvorstände erhalten die Gewerbebogen zusammen mit der Haushaltsliste nur insoweit, als die in Frage kommenden Betriebe bei der Wohnung des Haushaltungsvorstandes liegen. Die übrigen Betriebe erhalten die Gewerbebogen direkt vom Zähler.

In dessen Bezirk sie liegen. Die Abholung erfolgt stets da, wo die Ausstellung stattfand.

Verpflichtet zur Ausfüllung ist der Inhaber bezw. Betriebsleiter oder dessen Stellvertreter. Bei mehreren hiernach Verpflichteten muß einer die Ausfüllung übernehmen.

Auch Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende, haben für ihren, wenn auch noch so kleinen Betrieb einen Gewerbezettel auszufüllen. Ein Verschweigen eines solchen Betriebes würde Strafe nach sich ziehen und wäre infolgedessen zwecklos, als der betreffende Meister oder das Geschäft, für das der Heimarbeiter arbeitet, verpflichtet ist, sämtliche von ihm beschäftigten Heimarbeiter auf der 4. Seite des von ihm auszufüllenden Gewerbezettels einzeln nachzuweisen.

Da auch auf die Rechtsform der Unternehmungen abgehoben werden soll und diese Rechtsform wenigstens bei den Handelsgesellschaften mehr oder weniger aus der Firma zu ersehen ist, so ist diese, also der offizielle Name des Unternehmens, mit allen allenfalls vorhandenen Zusätzen im Gewerbezettel (1. Frage!) zu verzeichnen.

Neues vom Tage.

Stimmen der Vernunft aus Amerika

Philadelphia, 17. Mai. Gestern begann hier die dreitägige Tagung der amerikanischen Akademie für politische und soziale Wissenschaft. Die Hauptthemen der Eröffnungssitzung waren der Dawesplan, das Kriegsschuldproblem und die Abrüstungsfrage. Mehrfach wurde betont, daß der Dawesplan nur ein Notbehelf sei. Professor Kemmerer von der Princeton-Universität befürwortete eine sofortige Herabsetzung der deutschen Reparationsrechnung um 82 Milliarden Goldmark. Die jährige Summe von 132 Milliarden sei Unsinn. Das deutsche Volk würde sofort Rut fassen und mit der systematischen Abarbeitung der verbleibenden 50 Milliarden beginnen.

Zum Kriegsschuldproblem erklärte der frühere Hilfschefsachsekreter Oskar Crossby, er befürchte, daß die deutschen Zahlungen infolge Deutschlands Armut und seiner ungünstigen Handelsbilanz, den französischen Erwartungen nicht entsprechen würden. Ferner besorge er, daß das amerikanische Ansehen eine Einbuße erleide. Er trat für ein mehrjähriges Moratorium für Frankreich und die anderen Schuldner ein, bis die weitere Auswirkung des Dawesplanes zu übersehen sei. Der Dawesplan sei ein mit rotem Pfeffer bestreuter Anschlag auf mehrere Geschwüre, die jedoch benötigten zur Heilung mehr als einen Umschlag.

Die internationale Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels

Genf, 17. Mai. Die Unterkommission zur Beratung der amerikanischen Anträge betreffend den chemischen Krieg begann gestern ihre Arbeiten. Der Antrag will jegliche Ausfuhr von Giftgasen und ähnlichen Materialien verbieten. Die Unterkommission hat selbst noch keinen Antrag formuliert. Die juristische Kommission beriet den Antrag des Delegierten Uruguays, Buero, über den bereits berichtet wurde. Buero will zwischen Artikel 7 und 8 des Konventionstextes einen neuen Artikel einschalten, durch welchen sich die Signatarstaaten verpflichten, keine Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial irgend welcher Art gestatten nach Ländern, deren innere Gesetzgebung die Einfuhr von Waffen untersagt. Der Antrag bewirkt eine längere Aussprache, in deren Verlauf sich verschiedene Delegationen, insbesondere die deutsche und die ungarische gegen den Antrag äußerten. Die Beschlussfassung wurde auf Montag vertagt.

Interpellation der deutschen Parteien in der Tschechei

Prag, 17. Mai. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen parlamentarischen Parteien hat beschlossen, in beiden Häusern des Parlaments eine Interpellation gegen das amtliche Beförderungsoverbot von Glückwunschtelogrammen an den neuen Reichspräsidenten einzubringen. In der Interpellation wird darauf hingewiesen, daß eine solche Verfügung einen nicht zu rechtfertigenden Eingriff in das Recht der freien Meinungsäußerung bedeuten würde. Sie würde insbesondere der deutschen Bevölkerung einen Zwang auferlegen, der weder mit der Verfassung noch mit der dem deutschen Volke in der Tschechoslowakei durch die Friedensverträge zuerkannten Gleichberechtigung vereinbarlich ist. Ganz abgesehen davon wäre sie nicht geeignet, die Beziehungen zum Deutschen Reich zu fördern und würde nur den Erfolg haben, die tschechische Staatsverwaltung vor dem Auslande bloßzustellen.

Der Kampf in Marokko

Paris, 17. Mai. Zu dem vorgestrigen Vorstoß der französischen Truppen gegen das Gebirge von Libane wird gemeldet, der Feind war 3500 Mann stark. Seine Verluste waren sehr erheblich. Die Abteilung, die vorgestern bereits einen Vorstoß unternahm, befreite auch gestern wieder einen französischen Posten. Die an der Mittelfront operierende Abteilung griff eine 1800 Mann starke feindliche Truppe in ihrer besetzten Stellung an und nahm nach sehr heftigem Kampf die Schützengräben des Feindes ein. Auch hier hatte der Feind sehr große Verluste zu verzeichnen. Von der Ostfront wird eine Verstärkung der Risikente vor Krißane gemeldet.

Paris, 17. Mai. Es wird gemeldet, daß die Kiffabalen in der Gegend von Kiffane und Salla große Verstärkungen zusammengezogen haben. Die Marokkaner drangen bei Ouled und Amrone in die französischen Stellungen ein und gingen weiter auf Ainmaatouf vor. Die Lage scheint sehr ernst zu sein.

Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande in Köln.

W.B. Köln, 16. Mai. Zur Teilnahme an der Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande ist hier Reichskanzler Dr. Luther, Reichsbauminister Stresemann und eine Anzahl anderer Minister eingetroffen. Die Eröffnungsfeier fand in der im Rheinpark erstellten großen Halle der Ausstellungsgebäude statt, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Oberbürgermeister Dr. Adenauer hielt die Begrüßungsrede, die er mit den Worten schloß: Lausset unseren Altvordern! Folget ihnen! Gelobet mit ihnen: Deutch zu sein, wie sie! Frei zu sein, wie sie! Hebet mit mir die Hand zum Schwur: Alles für unsere rheinische Heimat, für unser geliebtes deutsches Vaterland! Hierauf hielt Reichskanzler Dr. Luther eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache.

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 16. Mai 1925

* Das Kirchenbezirksfest, das gestern in Nagold stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht und zwar vom ganzen Nagolder Bezirk. Es mögen wohl über 2000 Personen in der großen dichtgefüllten Nagolder Stadtkirche gewesen sein. Der Vortrag, der von Allensteig in städtischer Größe und bei guter Besetzung abging, war schließlich voll besetzt, als er die letzte Zwischenstation Rohrdorf verließ. Die Kirche war teilweise geschmückt und voll Neugier bestiet sich die Blick der Festbesucher an die Kanzel, als sie der Kirchenpräsident D. Dr. v. Merz bestieg, der Nagold mit seinem Besuch beehrte und damit den ganzen Bezirk erfreute. Nach dem einleitenden Gemeindegesang und dem Eingangsspruch von Kirchenpräsident v. Merz

leitete der gemischte Chor Harmonie von Allensteig unter der Leitung seines Dirigenten Doppel-Allensteig die Reihe der Darbietungen der Chöre des Bezirks ein durch den Chorgesang mit Orchesterbegleitung des Seminars „Du Hirte Israel höre“. Trotz der heute verhältnismäßig schwachen Besetzung einzelner Stimmen war die Wirkung doch eine sehr gute. Nach dem Eingangsgesang und nachdem alle Chöre gemeinsam „Komm, heiliger Geist, Herre Gott!“ unter der Leitung von Studienrat Schmidt-Nagold gesungen und damit eine erfreuliche Harmonie und gewaltigen Eindruck erzielt hatten, hielt Kirchenpräsident D. Dr. v. Merz die eindrucksvolle und inhaltsreiche Festrede, die nicht nur den gewandten und tiefgründigen Kanzelredner, sondern auch den die Kirche auf dem Herzen tragenden Kirchenpräsidenten zeigte, der die evang. Brüder und Schwestern des Bezirks zu gemeinsamer Arbeit an der evang. Landeskirche und dem Reiche Gottes aufrief. Es folgte Gemeindegesang und dann wechselten die Kirchchöre des Bezirks mit ihren Darbietungen in eblem Wettstreit, unterbrochen durch Schriftlesungen von Dekan Otto. Der Gemischte Chor Ueberberg trug unter der Leitung von Hauptlehrer Halb den Chorgesang „O Ewigkeit, du Donnerwort!“, das Duett „Gott, ach Gott, verlaß die Deinen nimmermehr“ und den Choral „Erhalt uns in der Wahrheit“ sehr sauber und exakt vor. Der Kirchenchor Eshauseu erfreute unter der Leitung seines Dirigenten, Oberlehrer M d h m er-Eshausen mit dem schönen Chorgesang: „Herr des Lebens Jesu Christ, Todesüberwinder“. Der Kirchenchor Daiterbach sang unter der Leitung seines Dirigenten Hauptlehrer Breunig-Daiterbach den Chor: „In die ist Freude in allem Leide“ tadellos und schließlich der Kirchenchor und Musikverein Nagold unter dem Dirigenten, Studienrat Schmidt Chöre aus dem Oratorium „Judas Makkabäus“ von G. F. Handel, die vorzüglich wiedergegeben wurden. Der gemischte Chor „Der Herr fährt auf gen Himmel“ und der nach dem Schlußgebet von Dekan Otto folgende gemeinsame Chor „Wachet auf! ruft uns die Stimme“ wirkte frisch und erhebend. Von vorzüglicher Wirkung war der die Chöre begleitende Seminarchor und man mußte sich bei dieser Veranstaltung wieder fragen, wie ungenießbar es wäre, wenn der Bezirk das Seminar verlieren würde, das in musikalischer Hinsicht so befruchtend wirkt und so viel für die Allgemeinheit bietet. Als Organist hat Herr Zetter aus Stuttgart wieder verständnisvoll und sicher seines Amtes gewaltet. In seinen Schlussworten dankte Dekan Otto dem Kirchenpräsidenten v. Merz und den bei dem Kirchenbezirksfest mitwirkenden Chören, dem Seminarchor und allen Besuchern. Mit dem Gemeindegesang „Gloria sei dir gesungen“ schloß die schöne Feier, die wohl auf alle Teilnehmer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht und neben sonst oft zu beobachtender Gleichgültigkeit ein erfreuliches Interesse an der ev. Landeskirche in allen Teilen der Bevölkerung des Bezirks gezeigt hat.

* Der gefrige Sonntag war ein prächtiger Matensonntag, der die Autofahrer, Radfahrer und Wanderer auf ihre Rechnung kommen ließ, wenn auch nachmittags ein kurzes Gemitter Abwechslung schaffte. Morgens rückte die gesamte hiesige Feuerwehr mit Musik zu einer Übung aus. Das zwischen 11 und 12 Uhr von der Stadtkapelle hier gegebene Plakonzert auf dem unteren Marktplatz zog viele Zuhörer an und zeigte die Leistungen unserer Kapelle auf erfreulicher Höhe. Möge sie in ihrem Streben gutes zu leisten fortfahren und sich über den Sommer über mit solchen Konzerten hören lassen.

* Stenographiekurs. In der deutschen Einheitsstenographie findet hier nach Pfingsten auf Veranlassung des Gewerbevereins ein Stenographiekursus statt. Einladung hierzu erfolgt noch.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

29) (Nachdruck verboten.)
Sollte Horst wirklich ein wärmeres Gefühl für sie hegen? Er war so lieb zu ihr gewesen schon während der ganzen Ferienzeit und namentlich in den letzten Tagen. Oft schon schien es ihr, als wollte Horst ihr etwas sagen, wofür er die rechten Worte nicht fand, und jetzt seine glückseligen Züge, — was sollten sie bedeuten?

Kachdentlich tritt Elsa ans Fenster. Sie blickt in den trübten, regnerischen Herbsttag hinaus. Wie die Blätter im Sturmwind umherwirbeln! Ist nicht ihr eigenes Schicksal auch wie solch ein Blatt? Niemand hat sie lieb, zu niemanden gehört sie. Doch ja, Horst! Soll sie seine Werbung am Ende nicht annehmen, damit sie doch auch jemanden hat, der zu ihr hält?

Sie lehnt die heiße Stirn gegen die kalten Fensterscheiben, Tränen rinnen über ihre Wangen.

Warum sie weint, sie weiß es nicht; vielleicht ist es Mitleid mit ihr selbst. Doch nein, fort mit den Tränen! Nur schwache Naturen bemitleiden sich selbst — sie aber will nicht schwach sein, sie will schon fertig werden im Kampfe des Lebens!

„Auch Horsts Werbung kan ich nicht annehmen; ich kann und darf es nicht mit der heißen Liebe zu Heinz im Herzen. Es wäre Feigheit und Verrat!“

Eine plötzliche Unruhe im Hause läßt Elsa erstaunt aufhorchen, ein eiliges Hin- und Herlaufen, ein ungewöhnlich lautes Schließen von Türen. Schon will sie nachsehen, was es gibt, als die alte Guste mit allen Zeichen der Verzürung in der Tür erscheint.

„Ach, Kindchen, wech ein Unglück, wech gräßliche Schmerzen mag der arme Herr Vanderstraaten haben!“ Elsa wird bleich bis in die Lippen, ihre Hand sucht nach einem Halt und umklammert die Lehne ihres Sessels.

„Was ist geschichen, Guste, was ist — ist dem Papa?“ Vor menia Minuten noch hat Elsa mit Stolz an den

Vater gedacht, nun aber ist jeder zürnende Gedanke verdrängt von der Angst, den Vater zu verlieren. Sie atmet ordentlich erleichtert auf, als Guste erklärt: „Ach nein, Kindchen, der Herr Papa ist wohl und gesund! Wie ungeschickt von mir, dich so zu erschrecken. Es ist ja nur Herr Heinz. In der Fabrik ist ein Unglück geschichen beim Probieren der neuen Maschine. Eine Menge Arbeiter sind verletzt und Herrn Heinz ist der rechte Arm stark verwundet.“ „Heinz!“ wie ein qualvoller Aufschrei kommt der Name von Elsas Lippen. Sie stürmt hinaus, die Treppe hinunter, nur von dem einen Gedanken befeelt: „Heinz ist verwundet, er leidet Schmerzen, ich muß zu ihm!“

Doch nur bis zum Fuße der Treppe kommt sie, dann bleibt sie plötzlich stehen, die Hände auf das hülmlich klopfende Herz gepreßt.

Was will sie denn bei dem Verwundeten? Er braucht sie ja gar nicht, vielleicht ist ihr Erscheinen ihm sogar lästig. Man hat wohl auch schon nach Ruth geschickt, und er freut sich auf ihr Kommen.

Die alte Guste ist Elsa kopfschüttelnd gefolgt, sie ist ja an solche Blödsinnigkeiten ihrer jungen Herrin gewöhnt.

„Kindchen, was willst du denn da unten? sie können dich doch nicht brauchen. Herr Heinz sieht fürchterlich aus, die gnädige Frau Rama ist bei seinem Anblick in Ohnmacht gefallen.“

Elsa hebt trotzig den Kopf. Nun gerade will sie zu Heinz, sie will beweisen, daß sie auch etwas leisten kann, wo die von ihm vergötterte Stiefmutter versagt.

„Dah mich nur, Guste, ich werde den Anblick schon ertragen, ich kann mehr aushalten als die anderen. Wer ist denn bei Heinz?“

„Herr Horst ist bei ihm, er will ihn verbinden; der muß das ja können als angehender Arzt. Doch nun muß ich mich sputen. Ich sollte Leinen zum Verbinden hosen, Herr Horst wird schon warten.“

„Ja, der junge Herr wartet schon lange auf Sie alte Schwachbale!“ ertönt die schnippische Stimme Annettens, der Kammerzofe Frau Hedwigs. Sie hatte hinter der Zim-

mertür gestanden und ist der alten Guste nicht gewogen, weil diese ihr schon so oft Vorwürfe gemacht hat wegen einer leichtfertigen Liebhaft mit einem der Bedienten.

Guste zuckt erschrocken zusammen und eilt wortlos fort. Elsa aber weiß die Zofe zurecht.

„Ich denke, Kannelte, Sie haben in respektvollerem Ton zu einer alten Dienerin zu reden, die schon dem Hank Vanderstraaten ihre Dienste widmete als sie kaum auf der Welt waren.“

Ohne sich weiter um die vor Wat erblähte Zofe zu kümmern, eilt Elsa den Flur hinab, bemerkt aber in ihrer Erregung nicht, daß sie in das Zimmer ihres Vaters geht.

Wie angewurzelt bleibt sie auf der Schwelle stehen, als sie Heinz erblickt, der totschlafend und anscheinend ohnmächtig auf dem Kuebett ihres Vaters liegt.

„Horst, was ist mit Heinz?“

Gequält und weheroll klingt die Frage.

Heinz schlägt bei diesem Ton die Augen auf, verwirrt und verständnislos irren seine Blicke umher.

Horst atmet erleichtert auf, als Heinz die Augen öffnet. „Gott sei Dank, alter Junge, daß du wieder zu dir kommst. Hast du noch große Schmerzen?“

„Es geht schon besser, Horst, ich danke dir!“ flüstert der Verwundete leise und fügt, nachdem er mit augenscheinlicher Mühe seine Gedanken gesammelt, mit plötzlich aufleuchtendem Verständnis hinzu: „Ist den verunglückten Arbeitern auch schon geholfen, Horst?“

„Immer denkst du an andere, Heinz, nie an dich selbst und hast doch selbst das Meiste abbekommen. Der Arzt aus Warden ist schon geholt, ich werde mich ihm zur Verfügung stellen, sobald ich wegen dir ohne Sorge sein kann.“

„So geh nur, geh nur Horst! Ich lieg hier ja — — — — —“

Haben sie zu Hause schon Nachricht?“

„Ja, Papa hat sie telefonisch vor — — — — — mit dem Auto hinbringen, sobald du transportfähig bist.“

„Mein armes Mütterchen, wie wird es erschrocken sein! Doch nun geh, Horst, damit die Arbeiter schnell verbunden werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Notenaustausch. Die Deutsche Rentenbank erinnert daran, daß die Rentenscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 durch Bekanntmachung vom 20. März 1925 zur Einziehung ausgesetzt worden sind. Die ausgesetzten Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen anderes Geld umgetauscht. Die Einziehung der 50-Mark-Scheine geschieht unter vielen Nachbildungen, die gerade von diesem Verhältniß nicht von Fälschern in Umlauf gesetzt werden.

Stuttgart, 17. Mai. (Der Anschlag auf das Pulvermagazin in Ludwigsburg.) Im Oktober 1923, als die Kommunistische Partei mit allen Mitteln einen gewaltsamen Umsturz vorbereitete, wurde im Pulvermagazin in Ludwigsburg eingebrochen. Nach Entwendung von Sprengmitteln versuchten die Täter, glücklicherweise ohne Erfolg, einen der erbrochenen Schuppen in Brand zu setzen. Dem Landes kriminalpolizeiamt ist es jetzt gelungen, die an dem Verbrechen beteiligten Personen zu ermitteln. 10 Personen wurden vorläufig festgenommen. Sie gehörten alle, bis auf einen, der Kommunistischen Partei an.

Die alte Geschichte. Am Freitag vormittag brach in der Küche eines Hauses in der Schillerstraße dadurch Feuer aus, daß eine 35 Jahre alte Kaufmannsweibchen in einem brennenden Spirituslocher Spiritus nachfüllte, wodurch der Spirituslocher explodierte und die Kleider der Frau sowie das Mobiliar Feuer fingen. Hierbei erlitt sie an den Armen und Füßen schwere Brandwunden.

Unfälle bei Schülerausflügen. Bei einem Klassenausflug von hiesigen Schülern ins Wental fiel der 14jährige Hans Köhler auf einen Felsen, rutschte ab und fiel so unglücklich, daß er schwere Verletzungen an Kopf und Arm erlitt, sodaß er mit dem Sanitätsauto ins Bezirkskrankenhaus Heidenheim verbracht werden mußte. Die Verletzungen sind indessen nicht lebensgefährlich. — Auch bei Schabenkettten im U. U. trug ein 13jähriger Schüler namens Beder vom Karls Gymnasium von ziemlich heftiger Wunde ab, an deren Rand er sich zu weit vorgewagt hatte. Der Knabe erlitt eine leichte Gehirnerschütterung mit einer ziemlich tiefen Kopfverletzung.

Ludwigsburg, 17. Mai. (Zapfenstreich.) Anlässlich der Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Gruppent Kommandos 2, General der Infanterie Reinhardt, findet am kommenden Montag abends 7 Uhr im mittleren Schloßhof Großer Zapfenstreich statt.

Heilbronn, 16. Mai. (Ungünstiger Etat.) Der Hauptvoranschlag der Stadt für das Rechnungsjahr 1925—26 zeigt ein bitterböses Gesicht. Die Ausgaben betragen 5 307 320 M., gegen 3 502 435 M. im Vorjahr. Zur Befestigung des Abmangels sind 16 Prozent Umlage gegen 12 Prozent im Vorjahr erforderlich.

Frauenzimmern O. A. Brodenheim, 17. Mai. (Ueberfahren und getötet.) Der 18 Jahre alte Chauffeur Schärer einer Heilbronner Firma kam mit einem schweren Automobil die Straße von Brodenheim her heruntergefahren, um einen Herrn nach Gillingen zu bringen. In der Nähe des Anwesens von Jarrenhauser Dinshausen ging die 37 Jahre alte Frau des im Zementwerk beschäftigten Friedrich Lögler, die anscheinend den Wagen nicht hörte, über die Straße. Sie wurde überfahren und furchtbar zugerichtet. Der Tod trat sofort ein.

Vom Hohenwiel, 17. Mai. (Zum Gattenmord.) Die „Deutsche Bodenzeitung“ in Konstanz berichtet über eine sensationelle Verhaftung. Es wurde der verheiratete Sägewerksbesitzer P. verhaftet, der im Verdacht steht, die Frau Sold zum Totschlagen ihres Mannes angestiftet zu haben. Sold war am Sonntag nachmittag noch mit P. bei einem Radfahrerfest zusammen. Als er am späten Abend nach Hause kam, entstand der Streit. Die Täterin wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Anstalt Reichenau verbracht.

Schmiechen O. A. Blaubeuren, 17. Mai. (Brand in einer Zwirnerei.) Nachts brach im Fabrikgebäude der Heilbröcher mechanischen Zwirnerei Feuer aus, das alsbald große Ausdehnung annahm, sodaß das Gebäude in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Die Schelling'sche Feuerwehr war alsbald bei der Brandstelle, doch konnte sie infolge Wassermangels nichts ausrichten. Weil große Gefahr für die umliegenden Gebäude bestand, wurde in U. U. die Motorspritze angefordert, die um 5 Uhr auf dem Brandplatz eintraf. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt bleiben. Ein Teil der Maschinen wurde gerettet, während die Vorräte den Flammen zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Schorndorf, 17. Mai. (Leichenfund.) Die Leiche eines Fuhrmanns der Ziegelei hier wurde in der Remis aufgefunden. Der Mann war schon seit vier Wochen vermißt.

Bernstadt O. A. U. M., 17. Mai. (Tödlicher Unfall an der Kreisstraße.) Der in den 40er Jahren stehende Schloßbauer Köhler war an der Kreisstraße mit Abfällen von Holz beschäftigt. Plötzlich fuhr ein Stück mit großer Wucht gegen ihn zurück und traf ihn so am Kopf, daß er schwer verletzt wurde und wenige Stunden darauf starb.

Hohenheim, 16. Mai. (Preisrichter.) Nach einer Bekanntmachung des Rektorats der Landwirtschaftlichen Hochschule ist für die Bearbeitung der auf das Jahr 1924 gestellten Preisaufgabe den Studierenden Feig Hönig aus Ueberlingen ein 1. Preis, Erich Starz aus Hohenheim ein 2. Preis, Rudolf Bräunig aus Altingen bei Herrenberg eine Belobung zuerkannt worden.

Wangen i. A., 17. Mai. (Eine Bluttat.) Morgens um 4.30 Uhr wurde laut „Argensbote“ in der Hundeschneise die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der als der 22jährige Eduard Steinhauser von hier erkannt wurde. Er fand seit einem Vierteljahr als Maler bei der Firma Holz in Arbeit. Die Leiche zeigte klaffende Kopfwunden. Auf Grund der alsbald vorgenommenen energischen Erhebungen

wurde die Frage der Täterschaft dahin geklärt, daß als mutmaßlicher Täter in Haft genommen wurden: der 20jährige Alois Zollner, gelernter Schuhmacher aus Landau, der 22jährige Alois Kramer, der 21jährige Gärtnergehilfe Karl Pöschel aus Bertsdorf Bez. Friedland, der 20jährige Hilfsarbeiter Josef Zimmermann. Als weiterer Beteiligter kommt in Frage der 28jährige Zimmerer Jakob Koppel von Mäglingen O. A. Herrenberg. Der Letztere wurde in der Morgenstunde mit starken Verwundungen angetroffen. Die vorgenannten vier Täter sollen es auf Koppel abgesehen haben, mit dem sie seit einiger Zeit in Streit lagen. Steinhauser befand sich nachts auf dem Heimwege in Gesellschaft des Koppel und beide sollen von den Tätern in menschlicher Weise angegriffen und mit Prügelein geschlagen worden sein, nachdem ihnen vorher aufgelauert worden war. Koppel sei es noch möglich gewesen, sich in sein Zimmer zu schleppen, ohne jedoch über den Verbleib von Steinhauser etwas zu wissen. Die Täter haben bereits ein teilweises Geständnis abgelegt. Der ermordete Steinhauser wird als ordentlicher, friedliebender junger Mann geschildert.

Rund um die Solitude am 16. und 17. Mai

Stuttgart, 17. Mai. Nun liegt das große sportliche Ereignis, das schon seit Wochen und Monaten in aller Munde war und seine Schatten vorauswarf, hinter uns. Das Rennen „Rund um die Solitude“ hat die auf diese Veranstaltung gesetzten Erwartungen in sportlicher und, wie wir hoffen wollen, auch in wirtschaftlicher Beziehung voll erfüllt. Der Streckenverlauf der landschaftlich und auto-technisch unübertroffenen Rundstrecke sind bekannt. Mit einem riesigen Kostenaufwand wurde die Rennstrecke in den letzten Monaten ausgebaut. Ueber 12 Kilometer der 22,3 Kilometer langen Strecke hatten durchgreifende Verbesserungen erfahren müssen, um für Rennzwecke geeignet zu sein. Viele schmale Waldstreifen mußten bis zu 1,5 Meter verbreitert werden. Die Leitung der Solitude-G. m. b. H., Staats- und Körperschaftsbeamte, Drosvorsteher, Baumeister, Fahrunternehmer, das Walshpersonal um. bis zum letzten Tagelöhner wetteiferten, jeder in seinem Teil, um den Ausbau der Strecke zur festgesetzten Stunde fertigzustellen. Die an der Rennstrecke gelegenen Gemeinden, an ihrer Spitze die Oberamtsstadt Leonberg mit ihrem nunmehr nordwärts hergerichteten Durchgangsstrassennetz scheuten keine Mühe und Kosten zur Durchführung wenigstens der allerwichtigsten von den Maßnahmen, die ein für den modernen Fremdenverkehr sich interessierendes Gemeinwesen treffen muß, sind doch die Gemeinden Leonberg, Ellingen usw. durch das Rennen „Rund um die Solitude“ mit einem Schlage in den Mund von Hunderttausenden gekommen. Ueberall sind in und bei diesen Gemeinden Autogaragen, Verkaufsstände usw. aus dem Boden geschossen. An den „Brennpunkten“ wie Haarnadelstunde und Spitzstunde bei Ellingen und beim Schatten hatte man gewöhnliche Tribünenanlagen errichtet. Das von Tag zu Tag sich steigende Interesse der Zuschauermaßen für diese beiden interessanten Plätze hatte der Leitung und den Behörden viel Kopfzerbrechen gemacht. Schon an den Trainingstagen war es manchmal nicht leicht, den Zu- und Abgang der Zuschauer in geordneten Bahnen zu halten, damit keine Unfälle vorlämen.

Die Schwierigkeiten der Rennstrecke trat bei den Trainings in Erscheinung. Es waren ihrer nicht wenige, die an irgendeiner der zahlreichen schwierigen Stellen der Strecke „scheiterten“. Manchen, der die Spalla am Kamel glücklich passierte, verfiel die Charnbis an der Ellinger Spitzstunde, am Schatten oder an einer anderen tückischen Stelle. Nach dieser scharfen Vorlämpfen waren die entscheidenden Rennen an den beiden Renntagen selbst für die Zuschauer nichts völlig neues mehr, wenn auch die Wettschwärmer, jetzt, wo es galt, aus sich und ihren Maschinen alles herauszuholen, was nur irgend herauszuholen war, um die Palme des Sieges zu erringen. So rundete sich am Samstag und Sonntag das Bild zu einem Triumph technischer und individueller Höchstleistungen und wagemutigen Sportgeistes vor den Augen einer riesigen, nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge, die zu Fuß, mit der Bahn, in Extrazügen, auf Motorrädern und Autos aus fast allen deutschen Gauen und aus dem Ausland herbeigezogen war. Der Zustrom von Zuschauern dauerte vom Samstag auf Sonntag die ganze Nacht über an. Motorfahrzeuge aller Art erfüllten die Nacht mit ihrem Geräusch und namentlich aus der Richtung Pforzheim—Karlsruhe—Baden-Baden schienen der Aufmarsch der Zuschauerfahrzeuge kein Ende nehmen zu wollen. — Während des Rennens konzertierten verschiedene Musikkapellen. Die ganze Rennstrecke war bewirtschaftet.

Das Rennen am Samstag

Das Rennen wurde eingeleitet durch eine kleine Eröffnungsfeier für die Rennstrecke am Schloß Solitude, wo Start und Ziel waren. Dabei hielt der Vorstand des V.D.A.C. eine Ansprache und erklärte die Rennstrecke für eröffnet. Er überreichte dem Schöpfer der Rennstrecke, Direktor Wiedmer, einen großen Lorbeerzweig. Dann kam eine Ehrenrunde, gefahren von dem bekannten Mercedesfahrer Werner, der unter den Klängen eines Heimatliedes das schwarze Fahnenband, mit dem die Rennstrecke abgesperrt war, zerriß. Hierrauf rückten die Motorradfahrer in drei Gruppen an den Start, alle mit dem Sturzhelm bedeckt. Um 12 Uhr brachen die ersten 8 Fahrer vom Start weg, nach drei Minuten weitere 14 und nach wieder drei Minuten nochmals 17 Motorräder. Bald darauf fiel die erste Unfallmeldung ein, daß ein Fahrer bei Ellingen gestürzt sei und sich leicht verletzt habe. In den drei ersten Gruppen, die drei Runden zu durchfahren hatten (66,9 Kilometer) erreichte Stelzer-München auf B.M.W. die beste Zeit; er brauchte nur 49 Minuten 30 Sekunden. Dichtauf lag eine Imperial-Maschine, die etwa 20 Sekunden mehr brauchte. Später kamen die Autos an die Reihe.

Ein Todessturz

Nur 80 Meter über dem Ziel, bei Kilometerstein 6 ist der Motorradfahrer Rudolf Binder von Stuttgart in einer Kurve beim Ueberholen tödlich gestürzt. Er wurde gegen den Kilometerstein geschleudert, der Bruchfort ihm eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Ein Mitglied des Rennauschusses erlitt beim Todessturz Binders Beinbrüche.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 16. Mai 1925

	Geld	Brief	Geld	Brief
Ausland 100 Gulden	168,67	168,09	168,69	169,11
Neuwert 11 Dollars	4,193	4,202	4,193	4,202
Franken 100 Franken	21,21	21,27	21,18	21,24
Italien 100 Lire	17,17	17,21	17,12	17,16
Paris 100 Franken	21,88	21,94	21,82	21,88
Schweden 100 Kronen	81,19	81,59	81,19	81,59
Österreich 100 Schilling	60,055	60,195	60,055	60,195

Börse

Berliner Börse, 16. Mai. Bei ganz belanglosen Umsätzen nahm die heutige Samstagsbörse den gewöhnlichen Verlauf, von welchem infolge mangels von Anträgen vermehrt getriebene Kursnotierungen Kenntnis gaben. Da Kursnotierung zur Beibehaltung der Gleichheit nicht vorhanden war, waren auch die Kursveränderungen nicht bedeutend. Zum Teil waren nur bei wenigen Effekten über ein Prozent hinreichende Kursveränderungen zu verzeichnen, bei denen wieder bei deutlich sich bemerkbar machender Widerstandskraft Teile wieder zurückgewonnen werden konnten. Kursänderungen bis zu zwei Prozent fanden ebensolchen Erhebungen bei einigen Nebennotierungen gegenüber. Devisische Kurse behaupteten sich ungefähr auf ihrem gestrigen Stand. Der Geldmarkt blieb für Tagesgeld bei unveränderten Sätzen weiterhin recht flüssig.

Stuttgarter Börse, 16. Mai. Die Tendenz der Börsenstimmung war bei äußerst leibhaftem Geschäft uneinheitlich. Spekulation bedingte für keines der verschiedenen Marktgebiete irgendwelches Interesse.

Getreide

Preisliste, Weizen: Weizen 12, Roggen 11, Haber 8,50 bis 8,70, Gerste 13—13,70 M. — **Zilertal:** Weizen 12,50, Roggen 11,50, Gerste 12,50, Haber 9,50—10,50 M. — **Wendlingen:** Weizen 12,50, Gerste 12—13, Haber 10—11,50, Dinkel 5 M. — **Wangen i. A.:** Weizen 13—15, Haber 10,50—12 M. — **Stuttgart:** Weizen 11—12, Haber 9—10,50, Dinkel 8,50—9, Gerste 12, Roggen 10,50—11 M. je der Zentner.

Wäpste

Stuttgarter, 16. Mai. (Autoverkehr.) Die nächste württembergische Zentralautoverkehrstagung findet am 20. Mai statt. Es erlangen am Hauptort etwa 10 000 Großviehpläne, 15 000 Radpläne und 600 Schiffe.

Wendlingen, 16. Mai. (Holzmarkt.) Angeführt: 4 Wagen Damboll, 19 Wagen Schüttwaren, 10 Wagen Föhle und 7 Wagen Brennholz. Preis für 1 Quadratmeter Föhle 2,50—3 M., für Föhle 1,50—2,10 für Föhle 1,10—1,40 M., für einen laufenden Meter Lärchen 4—5 M., Damboll und Verkauf waren gut.

Vom badischen Tabakmarkt. Dem süddeutschen Tabakmarkt hat die Zollveränderung zwar einige Anlässe zu Umsatzerhebungen in Inland und Ausland gebracht, große Umsätze waren jedoch nicht zu verzeichnen. Man hat angeschlossen, den 1924er Tabak mehr Kaufkraftwert als bisher zusammenzubringen. So wurden einige 100 Zentner Bauerformen Tabak zu 48—50 M., auf der Gards gleichfalls einige 100 Zentner zu 18 M. umgelegt. Tabakpreise vermehren aus der genannten Kategorie noch keinen Nutzen zu ziehen.

Dornstetten, 16. Mai. Das Forstamt Dornstetten verkaufte am 15. Mai 1930 7m. Nadelstammholz mit einem Ausbot von 43 500 Mk. und erlöste bei lebhafter Steigerung 67 000 Mk. = 154 Prozent.

Lezte Nachrichten.

Die Entstehungsurache der Dorffelder Grubenexplosion. W. B. Dortmund, 17. Mai. Nach einer Meldung des „Montag“ aus Dortmund ist die Explosion auf der Zeche Dorffeld wahrscheinlich auf die Zerlegung von altem Sprengstoff zurückzuführen, die zur Selbstentzündung geführt hat.

Am Mittwoch Sitzung der Botshafterkonferenz. W. B. Paris, 17. Mai. Havas meldet, es bestätigte sich, daß die Botshafterkonferenz am nächsten Mittwoch zusammenzutreten werde, um die Prüfung der Frage der Entwaflnung Deutschlands fortzusetzen.

100 Personen bei einer Hochzeit ums Leben gekommen. W. B. Moskau, 17. Mai. In der Ortschaft Zugbedy im Kaukasus stürzte während einer georgischen Hochzeit ein Haus, in dem sich 400 Menschen befanden, ein. Ungefähr 100 Personen fanden den Tod unter den Trümmern. Viele wurden schwer verletzt. Bis jetzt sind 5 Leichen geborgen.

Polnische Ablehnung der Entschädigungspflicht für die Opfer von Stargard. W. B. Warschau, 18. Mai. Die polnische Tel.-Agentur in einer halbamtlichen Mitteilung den in einzelnen polnischen Blättern verbreiteten Nachrichten entgegen, wonach die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hätte, den Opfern des Stargarder Eisenbahnunglücks aus freien Stücken eine Entschädigung zukommen zu lassen. Das polnische Eisenbahnministerium habe festgestellt, daß die polnische Regierung das Stargarder Eisenbahnunglück als durch höhere Gewalt hervorgerufen betrachte, wofür sie keinerlei Verantwortung tragen könne.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

26 verschiedene Suppen

von vollendetem Wohlgeschmack bereiten Sie mühelos, nur durch Kochen mit Wasser, aus **MAGGI's** Suppenwürfeln

— Würfel für 2 Teller 12 Pfg. Eier-Nudeln, Erbsen, Nudeln, Blumenkohl, Tomaten, Reis und 20 andere Sorten.

Sämtl. Aussteuer = Artikel

Bettbarchent, verschiedene Qualitäten und Farben,
 Damaste, Bettzeugle und bedruckte Bettkatune,
 Halbleinen in 80 cm, 160 cm, 200 cm breit,
 nur Ia. ausgewaschene Ware ohne jede Appretur,
 Bettfedern und Flaum, gute füllkräftige Qualitäten,
 Bettvorlagen, wollene Teppiche.

Christian Schwarz, Nagold, Bahnhof-
 Straße.

Sämliche Bekanntmachungen.

Ausbruch der Hühnerpest.
 In Wildberg, Gältlingen und Sulz ist die Hühnerpest ausgebrochen.
 Auf Grund des § 326 Württ. Ausf. Best. zum Viehseuchengesetz wird daher der Hausierhandel mit Geflügel im Oberamtsbezirk Nagold mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten.
 Aus den oben genannten 3 Gemeinden ist die Ausfuhr von lebendem Geflügel untersagt. Auch darf durch diese Gemeinden kein Geflügel getrieben werden.
 Geflügelmärkte und Geflügelausstellungen dürfen im Oberamtsbezirk Nagold bis auf Weiteres nicht abgehalten werden.
 Das Landjägerstationskommando Nagold und die Ortspolizeibehörden erhalten den Auftrag, die Einhaltung der oben bezeichneten Anordnungen zu überwachen.
 Nagold, den 16. Mai 1925.
 Oberamt: J. A. Dr. Ne r t l., stv. Amtmann.

Altensteig.
Dankfagung.

 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer unvergesslichen H. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Katharine Hennefahrt Witwe
 geb. Frey
 erfahren durften, sagen wir herzl. Dank. Dem Hr. Geistlichen für die trostreichen Worte, sowie allen denen von Nah und Fern, welche der H. Verstorbenen das letzte Geleit gaben, seien unseres aufrichtigsten Dankes versichert.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Birka 30 Zentner
Kartoffeln | 5—800 M.
 hat abzugeben
 Fr. Wackenhut,
 Sägewerk, Schernbach.
 aufzunehmen gesucht, gegen gute Sicherheit. Angebote unter M. S. 52 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Altensteig.
Eiserne Bettstellen
 für Kinder und Erwachsene in allen Farben sowie
Blumenkrippen,
Palmkinder u. eiserne Gartenstühle
 empfiehlt sehr billig
Lorenz Luz jr.

Altensteig.
 Den
Klee-Ertrag
 von 8 Ar Acker verkauft
 J. Rasp.

Ebhauten.
 Die Gemeinde verkauft am **Mittwoch, den 20. ds. Mts.,** abends 6 Uhr beim Rathaus
 ca. 8000 Stück **Dachziegel** (Bieberschwänze)
 ca. 3000 Stück **Backsteine**
 und einige Waggon **Schwemmsteine**
 Liebhaber werden eingeladen.
 Den 18. Mai 1925.
 Schulth.-Amt: M u y.

Ein

Fahr-Rad
 (Rennmaschine) bereits neu, zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsst. ds. Bl.
 Suche auf 1. bezw. 15. Juni, kräftiges 14—16 jähr.
Zweit-Mädchen
 zu 3 jähr. Kind und zur Beihilfe im Haushalt
 Frau Forstmeister Walz, Bad Liebenzell O.A. Calw.

Unverwundbar
Trinit
 Viel. Mi-
 litar-
 schutzen für sich, wenn man abends den Schanz den Zucker's Patent-Medien-Selbst eintröpfeln läßt. Es kann erst morgens abwaschen und mit Zuckers-Gewürz nachtröpfeln. Besondere Wirkung, von Leuten bewährt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Reisegegeschäften.

Altensteig.
Gier-Uhren
Gier-Löffel
Gier-Becher
Gier-Services
 aus Majolika und Metall empfiehlt
Fritz Bühler jr.

Schreib- und Zeichenmaterialien
 die in sämtlichen Schulen eingeführt sind halten wir auf Lager und empfehlen
W. Rieher'sche Buchhandlung
 Papier- und Schreibwarenhandlung

Aus Anlaß meiner Auswanderung rufe ich allen H. Verwandten und Bekannten ein
herzl. Lebewohl
 zu
 Christiane Maulbetsch, Altensteig-Dorf.

Mäntel
 für Frühjahr und Sommer
 in großer Auswahl
 Viele halbschwere sogenannte Uebergangsmäntel
 Röcke, Blusen und Kleider.
Christian Schwarz
 Nagold Bahnhofstraße

Damen- und Mädchen-Bekleidung
 Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen,
C. Berner-Pforzheim
 Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

ECKE METZGER & BLUMENSTRASSE

